

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherung-Vant versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherung-Vant anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 200

Freitag, 28. August 1914

29. Jahrgang.

Glänzende Fortschritte im Westen.

Alle westlichen Armeen wenden sich dem Norden zu. — Die Wahrheit kommt an den Tag: Frankreich wechselt das Ministerium, England heuchelt. In Ostpreußen geht alles seinen sicheren Gang.

Siegesmeldungen des Generalquartiermeisters.

Großes Hauptquartier, 27. Aug.

Das deutsche Heer ist seit neun Tagen nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen worden und befindet sich im vollen Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder, in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgegend, noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubenge geworfen und sie heute südwestlich Maubenge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Cambre, Namur und Maar in mehrstägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubenge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubenge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine heftigste Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verbund abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten v. Seeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsass ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindung in der Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen. Dabei wurden viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Vandalenwesens angewandt worden. Die Sicherung der Eisenbahnlinie mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebraucht werden, so hat Seine Majestät die Mobilisierung des Landsturms beschloßen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Eisenbahnlinie und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

gez.: Generalquartiermeister v. Stein.

Alles vergessen und nichts gelernt.

An die von uns übernommene Meldung, daß die französischen Streitkräfte aus dem Elsass nach dem Norden geworfen werden, knüpft die „Voss. Zig.“ folgende beachtenswerte Kritik:

Diese aus dem Elsass nach Norden geworfenen Truppen sollen einschneidend gegen umfassende Bewegungen des deutschen rechten Armeezügels verwendet werden. Die sich jetzt bemerkbar machende Ansicht, daß sich dort das Schicksal des Krieges entscheidet, ist zweifellos richtig. Daß die französische Heeresleitung dies erst jetzt erkennt, mutet merkwürdig an. Ob diese Kräfte noch rechtzeitig ankommen werden, um in den Entscheidungskampf einzugreifen, muß bezweifelt werden. Auffallend ist es, daß der französische Kriegsminister von Paris aus in die Operationen eingreift und dem Generalissimus Befehle erteilt, wie er die Truppen verwenden soll. Normell ist er dazu allerdings berechtigt, da das Heer dem Präsidenten untersteht und er wahrscheinlich in dessen Namen den Befehl erläßt. Er beschränkt dadurch aber die Freiheit des höchsten Führers und übernimmt damit die Verantwortung für die Folgen. Das ganze Verfahren erinnert sehr an das Verhalten im Jahre 1870, wo z. B. die Regierung in Paris den Befehl an Mac Mahon erließ und ihn zwang, gegen seinen Willen den Vormarsch nach Metz zum Entsatz von Bazaine anzutreten, der dann zur Kapitulation von Sedan führte. Es scheint, als ob die Franzosen aus den Erfahrungen nichts gelernt hätten.

Eine Sieges-Ansprache des Kaisers.

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Nach dem großen Sieg unserer Truppen in Lothringen versammelte, wie ein Bericht der Dornmunder „Trenonia“ besagt, der Kaiser im Hauptquartier die dort anwesenden Truppen zur Parade und hielt folgende Ansprache:

Kameraden!

Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen errungen haben. Truppen aus allen Gauen haben in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayerischen Königssohnes nebeneinander und kämpften mit gleichem Schmelz Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reservisten und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allem unserem alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einsteilen für eine heilige große Sache. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der bravenstehenden Helden ein dreifaches Hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns, hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feind aus jeder Ecke. Wir verlieren nicht die Inversität im Vertrauen auf unsern guten alten Gott da oben. Wir wollen siegen und müssen siegen!

Die Worte des Kaisers wurden von den Truppen mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen.

Zeppelin-Angst in Paris.

Paris (über Genf), 27. Aug. (Tel.)

Im Pariser Louvre-Museum werden seit drei Tagen umfassende Maßnahmen getroffen, um die dort untergebrachten Kunstschätze vor den Bomben der Zeppeline zu sichern. Die meisten Gemälde wurden in eiserne Kästen verpackt. Die Venus von Milo und die Mona Lisa wurden in Stahlkammern eingeschlossen. Der griechische Saal mit den Meisterwerken Phidias ist ganz mit Sandsäcken ausge-

legt. Das obere Stockwerk des Museums wurde ausgeräumt und in ein Lazarett umgewandelt, von dem jetzt die rote Kreuz-Flagge weht.

Die Lage in Ostpreußen.

Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ schrieb am 22. August: „Drei Tage voll erregter Spannung durchlebten wir in Ostpreußen, voll Sorge und Hoffnung, seit die Heeresleitung den Bericht über das erfolgreiche Gefecht bei Stallupönen herausgab. Die Tapferkeit des ersten Armeekorps, die in der amtlichen Meldung nach Gebühr rühmend hervorgehoben wurde, hatte ohne Frage in der Zwischenzeit weitere Gelegenheit, sich nicht nur im Angriff, sondern auch in der eifernen Verteidigung eingenommener Stellungen zu bewähren. Wollte das Ostkommando oder die militärische Kriegsnachrichtenzentrale in Berlin über Einzelabschnitte des mörderischen Ringens berichten, in dem sich jetzt und wohl auch noch für einen weiteren Zeitraum russische und deutsche Streitkräfte einen entscheidenden Vorstoß abzugewinnen suchen, so hätte die Öffentlichkeit, wie wir zu glauben Grund haben, an jedem der drei vergangenen Tage eine ähnliche Meldung wie die aus Stallupönen vom 17. August erhalten können. Wir dürfen aber nicht, auch nicht in einem Zeitpunkt, der schon außerordentlich erregt erscheint, anheucheln lassen, daß schließlich doch nicht die Veröffentlichung von Nachrichten in regelmäßigen Abständen die wichtigste Aufgabe der Kriegsführung ist. Während Entscheidungen im Werden und in der Entwicklung sind, ist Zurückhaltung in Ankündigungen und Bekanntmachungen ein vernünftiges Gebot, das dem deutschen Volk einflößt, auch wenn man ihm nicht jedesmal die Gründe ausführlich vorträgt. Kurz gesagt: man will bei der unübersehbaren Schnellverbreitung von Nachrichten heutzutage weder dem Gegner Anhaltspunkte geben, noch durch Meldungen über Dinge, die in der Schwebe sind, unnötige und voreilige Hoffnungen oder Befürchtungen in der eigenen Bevölkerung erregen.“ Das Blatt mahnt seine Leser zu Geduld und schließt mit den mannhaften Worten: „Wir wissen, daß wir über kurz oder lang im Osten wie im Westen unserer Feinde Herr werden.“

Der Kaiser für die Ostpreußen.

Vom Kaiser ist dem Staatsministerium in Berlin folgendes Telegramm ausgegangen:

Großes Hauptquartier, 27. Aug.

Die Heimsuchung Meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt Mich mit herzlichster Teilnahme. Ich kenne den in noch schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut Meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf die baldige Befreiung von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Vinderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl wie der von ihrer Stelle vertriebenen, als auch der in ihrem Besitz und Gewerbe gebliebenen Bevölkerung, geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Anspruch genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Behörden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und Mir von dem Geschehenen Meldung zu machen.“

Hilfstätigkeit für die Einwohner von Ost- und Westpreußen.

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Die Volks-Bureau meldet, hat gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums eine Beratung der beteiligten Ressorts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen stattgefunden. Es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Ministerien nach dem Osten ab.

Alles wie 1870.

Die Zustände in Frankreich treiben einer großen Umwälzung entgegen. Was heute geschieht, sowohl auf dem Kriegsschauplatz wie am Orte der Regierung in Paris, ist ein Spiegelbild der Ereignisse von 1870. Der Generalismus an der Grenze wird für die kriegerischen Misserfolge verantwortlich gemacht, in seine Befehlsgewalt greift der Kriegsminister ein und das Ministerium wandelt sich, um die Infolge der Verdrängung der Lüge verloren gehende Volkstümlichkeit wieder zu gewinnen. Das Ministerium Viviani konnte sich in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht mehr halten, es hat daher seine Entlassung eingereicht, die der Präsident der Republik angenommen hat. Ein neues Ministerium ist gebildet, das man ein Ministerium der Verzweiflung nennen kann. Wenn auch Viviani Ministerpräsident geblieben ist, hat das Auswärtige der bei uns nur zu bekannte Herr Delcassé übernommen und Kriegsminister ist für die Null Messung der gleichfalls bei uns vielgenannte Mille-rand geworden.

In Frankreich nennt man das Ministerium euphemistisch „Ministerium der nationalen Verteidigung“ — ist es schon so weit? Diesen Ausdruck gebrauchte man 1870 doch erst, nachdem die Katastrophe von Sedan bekannt geworden war. Neben den schon erwähnten bedeutsamen Namen des neuen Kabinetts treten die anderen neuen Männer in ihrem Interesse für uns Nichtfranzosen zurück. Zum Teil sind es auch schon recht alte Bekannte, so Ribot, der Finanzminister. Es hat einen gewissen pikanten Reiz, daß man jetzt auf diesen würdigen Greis zurückgekommen ist, den man im Mai d. J. mit seinem Eintagskabinet so unartig ausgetilgt hatte. Und das spassigste ist, daß man sogar den grauesten aller Theoretiker, den unentwegtesten aller Propheten des Marx-Evangeliums, Jules Guesde in das Kabinet aufgenommen hat, einseitig freilich ohne Portefeuille. Warten wir die Verteidigung Frankreichs durch das „Ministerium der nationalen Verteidigung“ ruhig ab. Es wird in nicht langer Zeit dahin gehen, wohin sein Vorgänger gegangen ist.

In Paris regt sich die Unzufriedenheit.

Genf, 27. Aug. (Tel.)

Die Darstellung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz in den von der französischen Regierung herausgegebenen offiziellen Kommunikationen (amtlichen Mitteilungen) scheint die französische Presse und die öffentliche Meinung in Frankreich allmählich zu beunruhigen. Blätter wie der „Temps“, „Matin“, „Humanité“ und „Petit Parisien“ nehmen dazu Stellung und finden, daß die Nachrichten keinen klaren Ueberblick geben. Man wisse wohl, daß in einem derartigen Kriege nicht immer Siege zu verzeichnen seien, aber warum verheimliche man denn ein Zurückweichen oder auch Schlappen, von denen man dann auf Umwegen durch die ausländische Presse Kenntnis erhalte? Die Öffentlichkeit verlange zu wissen, was sie wissen kann und soll, gleichgültig, ob die Nachrichten unangenehm sind oder nicht; sie fordere von der Regierung das selbe Vertrauen, das man ihr entgegenbringe. Wenn man einen Teil der Wahrheit verheimlicht, so setzt man das Volk Enttäuschungen aus, deren Reaktion (Folgewirkung) zu fürchten wäre.

Der „Temps“ kommentiert die ersten drei Schlacht-tage und gibt zu, daß es den Franzosen mißlungen ist, die deutsche, von einer Million Soldaten gebildete Linie zu durchbrechen, und daß sie sich infolge dessen hinter ihre Deckungsstellung zurückziehen müssen. Die Hoffnung, durch einen entscheidenden Erfolg diesen Krieg zu eröffnen, sei also enttäuscht worden.

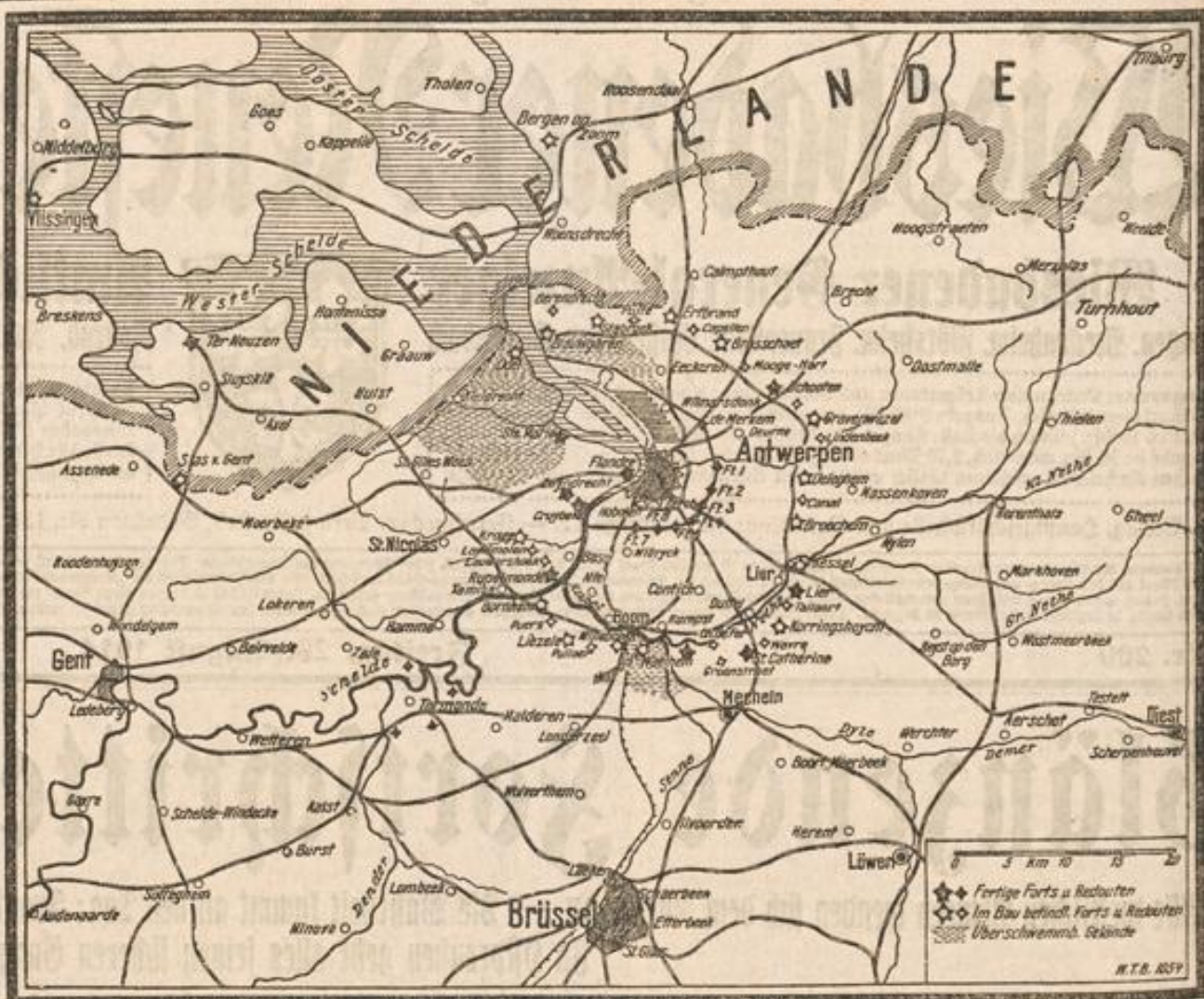
„Journal des Debats“ schreibt: Nach blutigen Kämpfen hat unsere Offensive in Belgien darauf verzichtet müssen, die deutsche Linie zu durchbrechen. Das ist ein Mißerfolg. General Joffre handelte richtig, den Kampf einzustellen, ehe er in eine Niederlage aus-artete; so sind wir geordnet in die Verteidigungsstellung eingerückt.

Wir meinen: Wenn die Wege, auf denen dieser Rückzug erfolgt, mit Rappis, Tornikern, Gewehren, Munition und allerlei sonstigem Gerät überfüllt sind, wenn viele Tausende von Kriegsgefangenen den Franzosen verloren gehen, dann kann er nicht mehr geordnet genannt werden, dann ist er vielmehr eine Flucht.

Englische Heuchelei.

London, 27. Aug. (Tel.)

Volks-Bureau meldet: Im Unterhaus kündigte Ministerpräsident Asquith unter lautem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen würde, eine Adresse an den König zu richten, worin der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathie und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, mit der das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die „Leichtfertige Invasion“ seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig soll dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgetan werden, Belgiens Anforderungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit



Antwerpen und Umgegend.

und des Völkerrechts Europas auf jede Weise zu unterstützen.

Nichts ist so ekelhaft wie diese heuchlerische, durch und durch verlogene Haltung des englischen Ministeriums und des englischen Unterhauses. Aber die Wahrheit ist auf dem Marsche, um das Ausland aufzuklären. Und wenn der Antrag der englischen Regierung vom Unterhaus auch zum Beschlusse erhoben, und wenn der Beschlusse auch von König Georg ausgeführt wird, die beabsichtigte Irreführung der Stimmung neutraler Völker wird dadurch nicht mehr erreicht werden. Die Weltgeschichte läßt sich noch weniger durch solche Schwindelkomödien täuschen. Sie wird unbarmherzig über diese elenden kleinen Geister hinwegschreiten und der Wahrheit die Ehre geben. Die Monarchen und Minister, die jetzt den Verlust ihres schönen Spieles mit den Geschichten der Völker vor Augen sehen und glauben, die Weltgeschichte zu ihren Gunsten „schieben“ zu können, werden von derselben Geschichte schwer gestraft werden. Sie werden im Verbrechensalbum der Geschichte verzeichnet stehen.

Lord Ritzheners Bull-Doggen-Politik.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Die „Zeit“ erhält auf Umwegen die „Times“ vom 12. August, deren militärischer Mitarbeiter schreibt:

„Der Feldzugsplan Ritzheners sehe einen langen Krieg vor. Ritzhener fordere 500 000 Mann, um den Krieg fortzusetzen, wenn die anderen Mächte erschöpft seien. Beim Friedensschluß müsse England allein das maßgebende Wort sprechen. Selbst wenn alle Verbündeten zerstückelt seien, müsse England den Kampf fortsetzen, bis der Feind niedergebrosen ist, und — da Rußland mit dieser Methode übereinstimme — dürfe England auch bei einer vernichtenden Niederlage der Franzosen nicht den Mut verlieren. England sei eine Dogge, die ihre Fangzähne nicht eher lockere, als bis die Beute wehrlos am Boden liege.“

Lord Ritzheners Gesicht hat allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Dogge, und sein Gebiß mit den breiten Zähnen (soweit man dies auf Bildern erkennen kann) ebenfalls. Man kann sich darum nicht so sehr darüber wundern, daß die Gedanken, die hinter diesem Keußern wohnen, auch „hündisch“ sind. Aber der edle Lord wird seine Rechnung falsch aufgemacht haben. Wir wissen uns hüfiger Hunde zu erwehren, auch der bösesten John Bull-Doggen. Er soll nur acht geben, daß er uns nicht in die Hände fällt, sonst bekommt er einen soliden Maulkorb um die große Sprechmaschine und einen sicheren Zwingen angewiesen.

Englische Urteile.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Die hiesige englische Kolonie, an ihrer Spitze der Chef der Firma J. W. Brooke, veröffentlicht folgende Erklärung: Die in Wien ansässigen Engländer und der größte Teil des englischen Volkes verurteilen die Politik der jetzigen Regierung und bedauern den Krieg. Die englische Regierung hat sich in eine verderbliche Politik gestürzt. Herr Brooke fügt hinzu: Als 73jähriger Mann habe ich mich sofort entschlossen, auf die englischen Staatsrechte zu verzichten.

Kopenhagen, 28. Aug. (Tel.)

Die „Londoner Evening Post“ schreibt: Die Nachrichten von den ersten ersten Verlusten unserer Verbündeten und die Tatsache, daß auch unsere eigenen Leute schon im Feuer gestanden haben, bedeutet für viele von uns ein Erwachen zur harten Wirklichkeit. Wir sind tatsächlich in einen harten Kampf mit der mächtigsten Militär-Monarchie der Welt verwickelt. Jetzt, wo unsere Truppen und die un-

serer Verbündeten große Niederlagen erlitten haben, ist kein Platz mehr unter uns für Tagediebe und Dummler.

Hollands Neutralität.

Haag, 28. Aug. (Tel.)

An den Straßeneden wurde eine Proklamation des Bürgermeisters angeschlagen, die besagt, Holland müsse seine Neutralität wahren gegenüber den Kriegführenden. Wenn sie verletzt würde, so sollten die Bürger nicht den Kopf verlieren und sich nach dem Kriegsrecht ruhig verhalten. Diese Ankündigung solle beruhigen; jeder Bürger müsse es aber vermeiden, seine persönliche Sympathie zu äußern.

Italien.

Das Wiener „Fremdenblatt“ tritt der Auffassung entgegen, daß der Dreikönig erschüttert sei, weil Italien neutral bleibe. Wenn Italiens Stellung im Mittelmeer besiegelt werde, sei das auch für seine Bundesgenossen wertvoll.

Seit dem Ausbruch der albanischen Wirren ist dies die erste freundliche Äußerung gegen Italien, aus der auf eine erfreuliche Klärung des Verhältnisses geschlossen werden kann.

Meuchelkrieg im Osten.

Wien, 27. Aug.

Aus dem Kriegspressebureau wird dem Volks-Bureau amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat der aus Donceblavallerie bestehenden fünften Kavallerie-Division wird nachträglich bekannt. Die Division hatte am 10. August die schwierige Aufgabe erhalten, die russische Grenzsicherung am Sbruz zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Satorow gelang die Erzwingung des Uebergangs und der Einbruch in russisches Gebiet. Die Kavallerie rückte südwestlich von Satorow auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung kam erst am nächsten Abschnitt des Swetitzbaches zum Stillstand, wo sich bei Gorodok russische Verhärkungen feststellten. Obwohl ein Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Doncebs doch den Feind in seiner besetzten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend sich stärkere russische Kräfte befanden. Nach der Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Satorow ein. Nachts überfielen die Ortsbewohner, vermutlich verstärkt durch versteckte Soldaten, die schlafenden Doncebs, von denen eine Anzahl getötet wurde. Daraufhin wurde der Ort kurzweilig niedergebrannt. Nach dem Vorfall sammelte sich die Division wieder vollkommen schlafbereit. Eine genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Ueberfalls ist noch nicht möglich, da sich einige kleinere Abteilungen und einzelne Reiter erst auf einem weiten Umweg dem Gros anschließen können.

Russische Gefangene in Oesterreich.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Volks-Bureau meldet aus Debreczin: Hier ist auf 40 Eisenbahnwagen ein Transport russischer Gefangener, darunter ein General und 8 Offiziere, eingetroffen.

Ein annehmbarer Vorschlag.

Unser Berliner P-Korrespondent macht den annehmbaren Vorschlag, gefangene Franzosen und Russen zusammen unterzubringen. Die Verbündeten sollen sich näher kennen lernen. Noch dringender aber möchte er empfehlen, jeden gefangenen Engländer mit einem Russen zusammenzusperren, oder gar die Matrage mit ihm teilen zu lassen. Die Angehörigen des stolzen Albion werden sehen, ob sie recht daran taten, sich für dieses Kulturvolk einzusetzen.

Ein schwerer Schlag für Serbien.

Berührungen auf den wichtigsten Eisenbahnstrecken in Mazedonien.

Sofia, 27. Aug. (Tel.)

Nachrichten aus Nisch besagen, daß der Bahntunnel bei Demirkapu auf der Strecke Nisch-Saloniki, sowie die

neue Eisenbahnbrücke zwischen Negotin und Jajezar in die Luft gesprengt worden sind. Damit ist die einzige Bahnlinie gesichert, auf der die serbische Armee Verpflegung und Munition aus dem Auslande bezogen hat. In Risik herrscht bisherhalb große Panik.

Auch die serbische Bevölkerung wird mißtraulich.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Wolffs Bureau verbreitet die folgende Meldung der russischen Korrespondenz aus Sofia:

Ein an amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus Risik vom 18. August betont, daß die falschen Siegesberichte, die das serbische Hauptquartier verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten, die erfolglose Zufuhr über Griechenland ins Stocken geraten ist und es an Mehl, Salz, Konserven und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, in das Innere des Landes gebracht, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, welche die Gefahr von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zutreten der Bevölkerung aus den Grenzbezirken trägt zur Erschwerung der Lage bei. Eine herbe Enttäuschung für die Bevölkerung sei das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger offenbart worden ist.

Ja, ja, die lieben Bundesgenossen wissen sich selbst nicht zu helfen, viel weniger die kleinen Deutschen, die sie zum Kriege anstifteten. Belgien hat dieselbe Erfahrung machen müssen.

Die militärischen Vorbereitungen der Türkei.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Die der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Nachricht, daß die türkische Armee Operationen gegen das neue griechische Gebiet begonnen habe, und daß türkische Heeresabteilungen sich bereits durch Neu-Bulgarien nach Kavalla bewegten, erlitten. Die Truppenansammlungen im Vilajet Adria-nopel sind bloße Vorsichtsmaßregeln. Die türkische Regierung hat für den Fall der eintretenden Notwendigkeit die Oberkommandanten dreier Armeebereiche ernannt, und zwar den Leiter der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, für den Armeebereich Konstantinopel und die europäischen Türkei, den Marineminister Dschemal Pascha für den Armeebereich Smyrna und die benachbarten Dardanellen und Isthmus von Gallipoli für den Militärbezirk, der die in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen umfaßt. Wegen der Ernennung Liman von Sanders haben die russischen Anstalten und Frankreich sofort ernste Vorstellungen erhoben. Die türkische Regierung erwiderte, sie sei nicht in der Lage, diese Maßregel rückgängig zu machen.

Der König von Bayern im Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Tel.)

Der Kaiser und der König von Bayern besuchten die im Hauptquartier befindlichen Verwundeten. Als ein Zug mit Verwundeten im Bahnhof des Großen Hauptquartiers eintraf und die Verwundeten des Kaisers anständig wurden, stimmten sie trotz ihrer Wunden und Schmerzen die „Wacht am Rhein“ an.

Reichstagsabgeordneter Ablaß in russischer Kriegsgefangenschaft.

Sitzberg, 27. Aug. (Tel.)

Von dem Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ablaß — wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ berichtet — bei seinen Kindern eine Nachricht eingetroffen, wonach sich Dr. Ablaß und seine Gattin in Kriegsgefangenschaft, sonst aber wohl befinden. Der Brief ist vom 16. Aug. datiert und in Stockholm zur Post gegeben, und geschrieben auf einem Briefbogen des Grand Hotel in Petersburg.

Ehrenvoller Untergang eines deutschen Kriegsschiffes.

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ auf Grund geraten und in die Luft gesprengt.

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Amtliche Meldung durch Wolffs Büro: S. M. Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Nebel unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Angriff weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „B. 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers getötet. Die Besatzung der „Magdeburg“ und des „B. 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet tot 17, verwundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Der geschützte Kreuzer „Magdeburg“, der am Eingange zum finnischen Meerbusen einen heroischen Untergang gefunden hat, ist 1911 vom Stapel gelaufen. Er hatte ein Displacement von 450 Tonnen und eine Besatzung von 378 Mann. Er ist ein Schwesterschiff der „Dresdau“, „Stralsund“ und „Strasbourg“. Die Schiffe dieser Klasse haben eine Länge von 136 Meter, eine Breite von 13,3 Meter und eine Tiefe von 5,1 Meter. Sie verfügen über eine Geschwindigkeit von 27½ bis 28 Seemeilen.

Odensholm ist eine unbewohnte russische Insel mit Leuchtturm an der Küste von Estland. Sie liegt am Eingange des finnischen Meerbusens etwa 50 Kilometer südwestlich von Reval.

Verschiedenes.

Bad Orb, 27. Aug. Der hiesige, im Bau befindliche Truppen-Liegeplatz für das 18. Armee-Korps wird demnächst mit einer größeren Anzahl französischer Gefangenen besetzt werden.

Trier, 27. Aug. (Tel.) Das hiesige Kriegsgericht verurteilte 5 belgische Franktireurs wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode; sie wurden heute morgen erschossen.

Basel, 28. Aug. (Tel.) Das Gericht verurteilte den aus Sennheim bei Mülhausen stammenden, in Basel wohnhaften Gustav Reiser wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Jahren Zuchthaus. Bei einer kürzlich stattgefundenen Hausdurchsuchung wurden eine Bombe mit Pikrinsäure und aus Velfort stammende Instruktionen gefunden, nach denen Reiser am 6. deutschen Mobilmachungstage einen wichtigen deutschen Eisenbahnknotenpunkt in die Luft sprengen sollte. Man nahm Spionage zugunsten Frankreichs an.

Aus der 11. Verlustliste.

Inf.-Regt. Nr. 88 (Mainz), 9. Komp.: Gefr. Heinrich Schinkert, tot durch Krankheit.

Leib-Dräger-Regt. Nr. 24 (Darmstadt), Leib-Geschr.: Drag. Joann Handwerg (Wiesbaden), leicht verw.; Sergeant-Trompeter Wilt. Selp (Reinheim), leicht verw.; Gefr. Mart. Kaiser (Friedheim), schwer verw.; Drag. Emil Ludwig II. (Bieken), schwer verw.; Drag. Otto Müller II. (Friedersheim), leicht verw.; Drag. Ludwig Schumacher (Winnweiler), verm.; Drag. Herm. Kottensbaker (Mannheim), verm.; Drag. Ferd. Schmidt II. (Schmidsheim), verm.; Rittmeister Hans Rogalla von Bieberstein (Barronowen), leicht verw.

2. Eskadron: Gefr. Karl Lutz (Donnroth), schwer verw.; Gefr. Peter Schaeffle (Friedenheim), vermisst.

Regts.-Stab: Gefr. Philipp Aehler (Darmstadt), leicht verwundet.

Landwehr-Eskadron: Leut. Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, tot; Unteroff. Wladislaus Zato, tot; Leut. d. Res. Meinar, leicht verw.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Mainz).

2. fahrende Batterie: Kan. Joh. Pet. Bernhardt (Sprendlingen), tot; Einj.-Gefr. Wilt. Aug. Karl Schulte (Friedrichsvalde), schwer verw.; Kan. Adolf Ludwig von (Sofenheim), leicht verw.

3. fahrende Batterie: Unteroff. Ernst Herm. Geinr. Adolf (Wellerberg), leicht verw.; Kan. Johann Karl Wolf (Bad Orb), schwer verw.; Kan. Karl Mühl (Reisfeld), leicht verw.; Kan. Wilt. Hubenheim (Haldorf), leicht verw.; Kan. Ant. W. Hemandt (Mainz), schwer verw.; Kan. Georg Reichel (Oberingelheim), schwer verw.; Kan. Rud. Schweikhardt (Niederlingelheim), leicht verw.

Stab der 12. Infanterie-Division (Saarburg): Major Rob. Bürkner (Berlin), leicht verw.

Pionier-Bataillon Nr. 1 (Königsberg), 1. Feldkomp.: Leutn. d. Res. Paul Lehmann, schw. verw.

Kürassier-Regt. Nr. 5 (Niesenburg, Rosenberg, Dtsch.-Eslau), 1. Eskadron: Oberst. Horst Grieser, verm.

Feldartillerie-Regt. Nr. 37 (Jüterburg), 2. Batterie: Leutn. Wilt. Pflmann (Rustin), leicht verw.

Berichtigung zur Verlustliste 7.

Ulanen-Regt. Nr. 6 (Danau): Ulan Karl Johann Kaemmerzell nicht tot, sondern verw.; Sergeant Friedr. Hartmann (Hohenfels) nicht tot, sondern verm.

Rundschau.

Ein Beileidstelegramm des Kaisers.

Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Generaldirektors der Staatsarchiv-Exzellenz Moser in Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

Durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Gatten schmerzhaft berührt, spreche ich Ihnen mein warmstes Beileid aus. Ich habe in dem Verewigten nicht nur einen treuen Beamten und Gelehrten von hervorragendem Wissen und Können, sondern auch einen um mich und mein Haus hochverdienten Freund verloren. Gott der Herr rief ihn in dieser ersten Zeit, in der so viele schwere Opfer vom Vaterlande gefordert werden. Ich habe meinen General a la Suite General der Infanterie von Jacobi mit meiner Vertretung bei der Beisetzungsbeauftragung.

Wilhelm R.

Soldatenlos.

Ob Heerführer und Thronerbe, ob gemeiner Mann: im Kriege muß jeder Soldat sein Opfer bringen. Nachdem Kronprinz Ruprecht von Bayern den allgütigen Sieg über die Franzosen errungen hat, trifft ihn jetzt das Geschick des Hand mit schmerzhaftem Schlag. Ganz unerwartet ist der Tod in des Kronprinzen Haus getreten und hat ihm das Rechte geraubt, das er befah, den ältesten Sohn. Wir erhalten folgendes Telegramm:

München, 27. Aug. (Tel.) Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht, ist heute in Verbleibsgeden infolge einer Halsentzündung gestorben. — Prinz Luitpold war am 8. Mai 1901 geboren.

Die ganze deutsche Welt nimmt innigsten Anteil an dem herben Geschick, das den Sieger der lothringischen Schlachten getroffen. Es gibt für ihn nur den einen Trost, daß er, mit tausend anderen Vätern in dieser Zeit, das Beste hingeben mußte, ohne am Sterbelager weilen, vielmehr sogar, ohne die Leiche überhaupt noch sehen zu können. Kronprinz Ruprecht hat so das schwerste Opfer dem Vaterlande bringen müssen, das einem Vater zugemutet wird. Das Leid, das er mit so vielen gemeinsam trägt, verschmilzt seine Persönlichkeit immer fester mit dem ganzen deutschen Volke. Des Kronprinzen Ruprecht Trauer ist des deutschen Volkes Trauer!

Kronprinz Ruprecht ist seit 1900 mit Maria Gabriele Herzogin in Bayern vermählt. Der älteste, jetzt verstorbene Sohn wurde am 8. Mai 1901 geboren. Außerdem besitzt der Kronprinz noch einen Sohn, den am 3. Mai 1905 geborenen Prinzen Albrecht. Ein dritter Sohn, Prinz Rudolf, der am 30. Mai 1900 geboren wurde, starb schon am 26. Juni 1912 und 4 Monate später starb auch seine Mutter.

München, 27. Aug. (Tel.) Der Tod des Prinzen Luitpold, der in Verbleibsgeden an einer Halsentzündung erkrankte, ist völlig unerwartet heute vormittag eingetreten. Drei Aerzte hatten den Prinzen behandelt. Die Krankheit hatte aber in wenigen Tagen einen so ersten Charakter angenommen, daß eine Rettung nicht mehr möglich war.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 28. August.

Die Kaiserin in Frankfurt.

Die Kaiserin traf gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen aus Homburg in Frankfurt a. M. ein und besuchte Hospitälern und Lazarette, in denen Kriegsverwundete liegen. Die Kaiserin unterhielt sich mit vielen verwundeten Soldaten und brachte ihnen Blumen.

Für unsere Verwundeten.

Nun hat der Schrecken des Niesenkampfes, der an unseren Grenzen wütet, seine blutigen Schatten auch in die friedliche Stille unserer Väterstadt geworfen. Nun breitet die Trauer ihre schwarzen Schwingen über Hoch und Niedrig, und in die jubelnden Rufe, die der Deutschen Siege begleiten, mischen sich der Klage laute Klänge und das Stöhnen der Verwundeten, die als unsere mit wehmütiger Freude begrüßten Gäste unter uns Erholung und Genesung suchen.

Und nun tritt auch mit Macht in die Erscheinung, was hier immer und immer wieder vorausgesagt und betont ward: Ungeheuer groß sind die Anforderungen, die an das Rote Kreuz und damit an die Hilfsbereitschaft aller Kreise unserer Bevölkerung gestellt werden! So geht denn wieder die dringende und starke Bitte des Kreisamtees vom Roten Kreuz an alle, und diese Bitte betrifft wahrhaftig alle: Helft dem Roten Kreuz, seine Pflicht gegenüber den verwundeten Vätern erfüllen! Ihr Tausende von Frauen und Mädchen, die Ihr die Straßen anfüllt und mit eigenen Augen seht, was der Schrecken des Krieges heißt, Ihr Tausende, die Ihr Väter, Männer und Brüder im Felde habt! Bedenket, daß sie vielleicht ebenso wie diese franken Gäste in einer fremden Stadt einziehen und Hilfe suchen und finden! Und öffnet deshalb Eure Herzen und Hände und spendet dem Wiesbadener Roten Kreuz, was ihm noch fehlt: zu Eurer Ehre und zur Ehre der Stadt, in der Überflut an Allem herrschen muß, wenn sie ihrer Bestimmung wert sein will!

Es fehlt augenblicklich dringend an Leibwäsche für die vielen Hunderte von Verwundeten. Was an Vorräten angesammelt war, ist verbraucht worden, was nicht in den Magazinen lagert, kann eben Augenblick bei dem Überaus großen Bedarf auf die Kasse geben. So bittet die Abteilung III des Roten Kreuzes — Schloßplatz 1 — Mitleiden — um möglichst reichhaltige Zufuhr von Hemden aller Art (Nachhemden usw.). Es liegt auf der Hand, daß ein Wäschewechsel der vielen, vielen verwundeten Gäste, die unsere Stadt pflegt, einen außerordentlichen Bedarf gerade an Hemden verursacht; also: Frauen an die Front! Ferner bittet dieselbe Abteilung nochmals um Aufwendung von Zigarren. Diese Liebesgabe ist — es liegt in der Natur der Sache — die begreiflichste und wertvollste — und an ihr fehlt es bei uns am meisten! Darum tut Eure Hände auf, Ihr Männer, die Ihr nur Zuschauer bei all dem Großen dieser Zeit seid und spendet schnell, weil hier die Not der Stunde gebietet!

Alle Gaben läßt die Abteilung III auch gerne von Boten abholen. Man benachrichtigt in solchen Fällen telephonisch die Leitung: Fernsprecher 6111.

Arbeitslose Rekruten werden eingekleidet. Diejenigen für Infanterie ausgehobenen Rekruten, die infolge ihrer Aushebung zur Truppe arbeits- und brotlos geworden sind, können sich am Samstag, den 29. d. M., vorm. 8 Uhr, auf dem Hofe des Bezirkskommandos, Verlorenstraße 3, zur Einstellung bei der Truppe melden. Vorzulegen ist außer dem Rekruten-Anlaßpaß eine amtlich beglaubigte Bescheinigung des bisherigen Arbeitgebers, daß der Rekrut infolge der Aushebung seine Arbeit verloren hat.

Fahnen heranz! Auf die in der Abteilung „Freier Meinungs-austausch“ gestellte Frage, warum die königlichen und Reichsgebäude zur Feier der deutschen Siege nicht Fahnen schmücken, wird uns von zuständigen Stellen folgendes geantwortet: Es wäre ja sehr wünschenswert, daß nach einem großen deutschen Siege alle Gebäude, auch die behördlichen, Fahnen aushängen; in dessen wäre es dann auch andererseits zu wünschen, daß dieser Feierschmuck, der doch nur einer ganz bestimmten Angelegenheit gelten kann, nach 24 Stunden wieder eingezogen würde. So könnte dann jeder Sieg besonders gefeiert werden, und das Heraushängen der Fahnen hätte einen zweckentsprechenden Sinn. Die öffentlichen Gebäude werden außer an den ein für allemal festgelegten Tagen (Kaisers Geburtstag, usw.), nur auf besonderen Befehl geseht. In der Zeit des Kriegszustandes unterliegen die Behörden bekanntlich dem Befehl der Kommandantur Mainz, die auch den Befehl zu etwaigem Feierschmuck der Kirchengebäude in jedem Fall besonders gibt.

Die Auszahlung von Entschädigungen. Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch eine Verzögerung erleiden können, hat der Bundesrat am 24. August 1914 eine Verordnung erlassen, durch welche eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der über die Tagsummen ausgestellten Anerkennnisse von dem darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Anerkennnisses erfolgen.

Gelernte Müller gesucht. Der Deutsche Müllerbund in Leipzig, Königsstraße 27, schreibt: Was in Kriegzeiten am wichtigsten Aufschub erleben darf, das ist die Brotversorgung des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen die Mehl- und Getreidemüllern durch die Mobilmachung hinweggerufen worden und dadurch viele — besonders kleinere — Mühlen zum Stillstand gelangt. In manchen Gegenden macht sich daher bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar. Infolge ungünstiger Lage der Mülerei haben sich im letzten Jahrzehnt viele gelernter Müller anderen Berufen zugewendet, in denen sie nun vielleicht arbeits- und verdienstlos geworden sind. Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre mülleischen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert, sich sofort zu melden. Die Wochenchrift „Deutscher Müller“ sowie der Deutsche Müllerbund in Leipzig sind bereit, ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen. Anmeldungen nimmt auch die Handwerkskammer zu Wiesbaden entgegen.

Zur Beachtung für Automobilbesitzer. Die Automobilbesitzer, deren Automobile von der Militärbehörde für Kriegszwecke übernommen worden sind oder noch übernommen werden, wollen beachten, daß sie nach Maßgabe der einschlägigen Versicherungs-Bedingungen zur Vermiet-

ding weiterer Prämienzahlung verpflichtet sind, der betreffenden Versicherungs-Gesellschaft unverzüglich von der Uebernahme durch den Staat Anzeige zu machen.

Wichtig für Quartiergeber. Alle die, welche während der Mobilmachung Einquartierung gehabt haben — mit Ausnahme derjenigen, die gegenwärtig noch Mannschaften verpflegen — und auf die gesetzliche Vergütung Anspruch machen, werden aufgefordert, die Quartierarten zwecks Anweisung der vom Bundesrat festgesetzten Vergütungssätze am kommenden Freitag, Samstag und Montag im Zimmer 37 des Rathauses abzugeben. Hierbei wird bemerkt, daß die Zahlung der Quartiergelder vom 4. September ab an der Stadthauptkasse (Schalter 5) erfolgt, und zwar nur an die, auf deren Namen die Karten ausgestellt worden sind. Mieter, denen durch Vermittlung der Hauswirte Einquartierung zugewiesen worden ist, erhalten die auf sie entfallenden Beträge durch die.

Gründung einer Kriesskreditbank für den Handelskammerbezirk Wiesbaden. Die Handelskammer Wiesbaden hat beschlossen, die Gründung einer Kriesskreditbank für den Handelskammerbezirk zu betreiben. Dieselbe soll nach dem Muster der in Frankfurt a. M. bereits ins Leben getretenen Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914, die nur für die Stadt Frankfurt arbeitet, eingerichtet werden. Es sollen also vor allem die Kreditbedürfnisse, die nicht durch die Darlehnsstellen, die Banken und Vorschußvereine Befriedigung finden können, berücksichtigt werden, z. B. Beleihung von Waren, Wertgegenständen, Lukenständen usw. Die Kreditbank soll möglichst in Form einer Genossenschaft m. b. H. organisiert werden. Die Anteilseine werden von Personen, Handelsgesellschaften, Innungen, rechtsfähigen Vereinen usw. zu zeichnen sein. Außerdem wird wohl zu erwarten sein, daß sich auch Städte und Gemeinden ähnlich der Stadt Frankfurt an der Ausbringung des Kapitals beteiligen. Die Handelskammer Wiesbaden beschließt, ebenfalls einen namhaften Betrag zu zeichnen. Da die Kreditbank in Aussicht gestellt, Wechsel im vierfachen Betrage der eingezahlten Anteilseine für die Kriesskreditbank zu diskontieren, so könnte die Bank bei einem Grundkapital von 500 000 M. ein Kreditbedürfnis von 2 Millionen befriedigen. Interessenten wollen sich zunächst an das Bureau der Handelskammer in Wiesbaden (sowie in Höhe an das Mitglied der Handelskammer, Herrn Ph. Kramer) wenden.

Apothekendienst Wiesbaden. Da die hiesigen Apotheken infolge des Krieges eines großen Teiles ihrer Angestellten beraubt sind, wird von Sonntag ab ein besonderer Apothekendienst eingerichtet. Näheres ist aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich.

Anträge auf Kriegsanerkennung und Anmeldungen von Veränderungen werden von jetzt ab auf Zimmer 46 des Rathauses entgegen genommen.

10 Prozent der gesamten Einnahme des Roten Kreuzes überweisen. Edlen Opferinn zeigt der Entschluß der beiden Räte des hiesigen Hotels Metropole, Ed. u. Chr. Beckel, der zur Nachahmung empfohlen sei. Sie haben in Rücksicht auf unsere braven und tapferen Soldaten im Felde 10 Proz. der gesamten Einnahme, also ohne Abzug der Unkosten, im Restaurant Metropole und im Café Höhenzoller, ab heute bis auf weiteres der Fürsorge des „Roten Kreuzes“ überweisen. Bravo!

Angestellten-Kriegsfürsorge. Um ihren Angestellten und Arbeitern über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, hat die Zigarrenfabrik Laurens ihren ins Feld gezogenen Beamten den vollen Gehalt für den Monat August ausbezahlt und wird den zurückgebliebenen Familien für die Zeit des Krieges zwei Drittel des Monatsgehalts vergüten. Außerdem wird den im Wochenlohn stehenden Arbeitern und Arbeiterinnen eine wöchentliche Kriegszulage gewährt.

Vereinskriegsfürsorge. Der Wiesbadener Gebirgsverein hat beschlossen, dem Roten Kreuz 100 Mark für bedürftige Familien, deren Ernährer zu den Bahnen einberufen sind und 100 Mark für die verwundeten Krieger zuzuführen.

Liebesgabe für die verwundeten Krieger. Die Cognac-Brennerei Asbach & Co. in Rudesheim a. Rhein hat dem Kriegsmilitär, Medizinalabteilung, für Lazarettzwecke 3000 und dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz 2000 halbe Flaschen alten deutschen Cognacs, Marke Asbach „Alt“, zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, im Bedarfsfalle noch eine weitere Spende zu machen.

Kaffeefreier Kaffee als Liebesgabe für unsere verwundeten Krieger. Die Kaffee-Handels-Gesellschaft in Bremen hat der „Rote Kreuz-Organisation“ 25000 Kilogramm kaffeefreien Kaffee Sag für verwundete Krieger kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese Menge entspricht 125 000 Tassen und gestattet die Herstellung von 5 Millionen Tassen Kaffee.

Orgelkonzert im Kurhaus. Vielseitigen Wünschen entsprechend hat die Kurverwaltung für nächsten Sonntag, mittags 12 Uhr, ein Orgel-Konzert im großen Saale des Kurhauses angesetzt. Dasselbe findet im Abonnement statt. Auf das Programm, das von den Herren Friedrich Peter sen, Organist an der hiesigen Schlosskirche, und Adolf Schiering, 1. Konzertmeister des Stadt-Kurorchesters, bestritten wird, werden wir noch zurückkommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der am Sonntag, den 30. ds. Mts., stattfindenden Sonder-Aufführung der Beethoven'schen Oper „Fidelio“ zum Behen des hiesigen Roten Kreuzes wird an Stelle des einberufenen Herrn Hohnen Herr Kammerjäger Sieghart vom Hoftheater in Darmstadt die Partie des „Rocco“ singen. Die weitere Besetzung bleibt unverändert.

Wohltätigkeitsabend in der Marktkirche zum Behen deutscher Verwundeter. Wir verweisen nochmals auf das heute Freitag, abends 8 Uhr, stattfindende Konzert, dessen Gesamtertrag dem Roten Kreuz zugeführt wird.

Raffan und Nachbargebiete.

d. Rudesheim, 25. Aug. Der Kreisrat stimmte am Samstag unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Klauer in einer außerordentlichen Sitzung dem Antrag des Kreisrathes auf Gewährung eines Zuschusses für die Angehörigen der ins Feld gezogenen Kreisangehörigen zu und beschloß einstimmig, zu den vom Reich gewährten Unterhaltungen entsprechende monatliche Zuschüsse zu gewähren. Zu diesem Zweck wurde ein Kredit von 300 000 M. bewilligt. In erster Linie sollen diese Zuschüsse in Naturalien bezw. Miete gewährt werden.

e. Höchst a. M., 24. Aug. Der Kreisrat stimmte am Samstag unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Klauer in einer außerordentlichen Sitzung dem Antrag des Kreisrathes auf Gewährung eines Zuschusses für die Angehörigen der ins Feld gezogenen Kreisangehörigen zu und beschloß einstimmig, zu den vom Reich gewährten Unterhaltungen entsprechende monatliche Zuschüsse zu gewähren. Zu diesem Zweck wurde ein Kredit von 300 000 M. bewilligt. In erster Linie sollen diese Zuschüsse in Naturalien bezw. Miete gewährt werden.

An die verehrl. Abonnenten der Ausgabe „B“.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes können wir unseren Abonnenten der Ausgabe „B“ auch die noch rückständige

Nummer 32

der „Kochbrunnengeister“, welche inzwischen eingetroffen ist, beilegen. Nachdem jetzt einigermaßen geregelter Frachtgutverkehr eingetreten ist, hoffen wir fortan auch die „Kochbrunnengeister“ wieder pünktlich zu erhalten und unsern Abonnenten dieselben regelmäßig zustellen zu können.

Verlag der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

? Oberjochbach, 27. Aug. Brand. Gestern Abend um 9 Uhr brannte die Scheune des Herrn Johann Ernst nieder. Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Eine in Niederrhein stehende Landsturm-Kompagnie wurde, als man dort das Feuer bemerkte, alarmiert. Die Landsturmleute führten die Niederrheinische Späthe, ohne auf die Herbeischaffung der Pferde zur Belpannung zu warten, selbst nach Oberjochbach, sorgten dort für die Abspernung und halfen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

i. Weiburg, 27. Aug. Kriegsfürsorge. Amtsgerichtsrat Dr. Vohmann hat seine an der Frankfurter Straßengelegene Villa dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Es sollen dort 28 Betten für Verwundete aufgestellt werden.

r. Herborn, 27. Aug. Zur hiesigen Tausendjahrfeier. Anlässlich der für den 31. Aug. geplant gewesenen, infolge der eingetretenen Kriegswirren aber vollständig verschobenen Tausendjahrfeier der Stadt ist dem Bürgermeister Friedrich Virlendahl der Rote Adler-Orden 4. Kl. und den Beigeordneten Louis Wörmers und Christian Schumann das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

t. Frankfurt a. M., 26. Aug. Die seit dem 1. Oktober 1810 hier erscheinende christlich-soziale bzw. deutsch-evangelische Tageszeitung „Frankfurter Warte“ stellt am 1. September ihr Erscheinen ein.

Sport.

Krieg und Sport.

Der englische Trainer R. Utting, der seit einer Reihe von Jahren dem Rennstall des Herrn Balbain zu Hambourg-Großbortel vorstand, ist dem Beispiele des Stadtrats Trainers Watts gefolgt und hat sich aus Deutschland gedrückt.

Der Wiesbadener Golfklub hat bis auf weiteres seinen Betrieb eingestellt.

Bermischtes.

Hurra, les Anglais!

Aus einem Feldpostbrief aus Brüssel berichtet der „Berl. Lokalan.“: „Deute rücken wir an der Spitze unserer Truppen in Löwen in der Umgebung von Brüssel ein. Als wir ankamen, schrien die Leute: „Hurra, les Anglais!“ Noch heute früh hatte ein Brüsseler Blatt berichtet, daß die Deutschen völlig aufgerieben seien und die Maas noch nicht überschritten hätten. Auf einmal merkten sie zu ihrem Schrecken, daß die Deutschen schon in Brüssel waren. Nun, wir werden es gnädig machen.“

Grüne Rosafarbenpferde.

Die „Times“ veröffentlicht eine von ihnen völlig ernst aufgenommene Depesche aus Petersburg, in der behauptet wird, Rußland verfüge über 30 Millionen kriegsgebrauchbarer Pferde. Seine Truppen seien alle in Kaki-Uniformen eingekleidet, um möglichst wenig erkennbar zu sein. Besonders aber wäre die russische Kavallerie auf einen ganz genialen Einfall gekommen, um ihre Pferde vor den bösen Augen der Deutschen zu sichern. Sie haben sie grün angestrichen, damit sie auf der Weide und im Walde nicht kenntlich seien.

Pariser Preise.

Berlin, 26. Aug.

Die Kopenhagener „Politiken“ erzählt: Wir haben gestern eine Postkarte von vier jungen Dänen in Paris empfangen. Auf dieser Postkarte steht folgendes: Einen freundlichen Gruß an Dänemark von vier hungrigen Dänen aus dem Speiseraum in der Rue de Vaug. Wir haben heute zehn Francs gezahlt für eine Sardine und einen geräucherten Rering in Del. Das ist ungeheuer, aber es sind ja interessante historische Zeiten.

Die Kriegslage im Kopf einer Siebenjährigen.

In einer Mädchenschule wurde von einer Lehrerin den achtjährigen Kindern folgendes Thema zur Bearbeitung gestellt: „Was ich vom Kriege weiß.“ Das Ergebnis einer solchen Arbeit lautete nun wie folgt: „Deutschland klopft gegen Serbien, weil Serbien den Kronprinzen mit seiner Frau toteschossen hat und Deutschland klopft auch gegen Serbien, England und Rußland und die Franzosen kämpfen gegen Deutschland und England und England ist eine große Insel und Rußland kann nicht eher siegen als Deutschland, den Rußland hat bloß Schiffe und Deutschland hat Luftschiffe, also kann es eher siegen. Deutschlands Soldaten sind tapferer als die Rußland Soldaten. Ostel und Ostel Johannes müssen fleißig auch mit in den Krieg.“

Ein unsicherer Posten.

Ich stand vor einer Zeitungsansage. Im Schaufenster hing das Bild des Königs von Belgien. Da kochte ein dastehender Arbeiter neben ihm stehenden Kollegen an und sagt: „Du, ich glaube, der wird seine Stellung auch bald verlieren.“

Letzte Kriegsdepeschen.

(Der militärischen Prüfungsstelle in Berlin vorgelegt und die Veröffentlichung erlaubt.)

Weitere Meldungen des Generalquartiermeisters.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Ueber das siegreiche Vorgehen der deutschen Armeen auf der ganzen Linie von den Vogesen bis fast an die Nordsee

wurde den Berichterstattern der Berliner Blätter im Großen Hauptquartier eine Reihe von Mitteilungen gemacht, denen zur Ergänzung der amtlichen Nachrichten des Generalquartiermeisters v. Stein folgendes entnommen sei:

Bei dem Kampf um das von uns nach tapferer Gegenwehr genommenen Longwy wurden 3200 unverwundete und 400 verwundete Gefangene gemacht sowie 40 Geschütze, darunter 36 Kampfgeschütze, erobert. Dem Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. Maubeuge ist eingeschlossen. Montmedy wird besetzt. Die Verfolgung des Feindes durch den Kronprinzen Ruprecht von Bayern ist augenblicklich zum Stillstand gekommen, weil die Unserigen sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun kämen, und weil der Feind offenbar zunächst nicht angreifen will. Hier befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch dem Süden von Belfort her mit der Bahn herangebrachte Truppen, die den Vorstoß bei Mülhausen versucht hatten. Das Ergebnis der von den drei Kronprinzen geleiteten Schlacht ist: vollständiger Sieg, enorme Siegesbeute, viele Gefangene, dauernde Verfolgung.

Die Angst vor den Zeppelin.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Von der von uns bereits gemeldeten erfolgreichen Bombardierung Antwerpens durch ein Zeppelin-Luftschiff entwirft der Kriegsberichterstatter der „Voss. Zig.“ folgende Schilderung: Als wir am 24. August in Lüttich weilten, sahen wir gegen 1 Uhr nachts einen Zeppelin in westlicher Richtung und in großer Höhe die Stadt überfliegen. Deutsch hob sich seine schlafte Gestalt vom Nachthimmel ab, als er sich durch ausgeworfene Leuchtkugeln beleuchtete, damit er nicht für ein feindliches Luftschiff gehalten werde. Sein Besuch galt, wie inzwischen bekannt geworden ist, der Festung Antwerpen, wohin sich bekanntlich die königliche Familie, die Regierung und die belgischen Truppen zurückgezogen haben. Die vom Zeppelin geschleuderten Sprengbomben haben ihre Wirkung getan. Eine der Bomben zerstörte die Gasanstalt, sodaß sofort mit der Explosion eines Gasbehälters die Hälfte der Stadt im Dunkeln lag. Die Anzahl der Getöteten muß nach den Beobachtungen vom Zeppelin aus bedeutend sein, jedenfalls bedeutender, als die Antwerpener selbst zugeben. Seitdem herrscht unter der Bevölkerung der Festung nachts eine ungeheure Erregung. Diese Furcht hat sich auch, wie hierher gelangte Nachrichten zeigen, auf London übertragen, wo man allmählich der Ankunft deutscher Luftkrieger angstvoll entgegensteht. Um 4 Uhr morgens, als ich gerade zum Sammelplatz ging, sah ich unser stolzes Luftschiff nach wohlgeordneter Arbeit über Lüttich hinweg seinem derzeitigen Standort wieder aufsteigen. Sämtliche in Antwerpen auf den Zeppelin abgeordneten Schiffe haben ihr Ziel verfehlt.

Gefechte in Englisch-Südafrika.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Nach einer Meldung des Pariser „Excellior“ aus Johannesburg haben zwischen deutschen Truppen und Engländern bei Uppington im Bechuanaland Kämpfe stattgefunden. Man befürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley. (Da mühten die Deutschen bei Uppington Sieger geblieben sein Red.)

Der Kampf um Riantschou.

Rotterdam, 28. Aug. (Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. August meldet aus Tokio vom 24. August: Eine besondere Ausgabe des Blattes „Yamato“ meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat. — Wie erinnere ich war das Ultimatum Japans an Deutschland am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also, wie zu erwarten war, sofort nach dem Ablauf des Ultimatus den Kampf begonnen.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +20 niedrigste Temperatur +14

Barometer: gestern 758.2 mm, heute 765.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 29. August:

Abnehmende Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle.

Tagsüber etwas wärmer als heute.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	3	Frier	1
Kelberg	2	Wienhausen	2
Reutich	3	Schwarzenborn	2
Marburg	8	Kassel	2

Wasserstand: Rheinpegel Caux: gestern 3.08, heute 3.05

pegel: gestern 1.16, heute 1.18

29. August Sonnenaufgang 5.05 | Mondaufgang 4.08

Sonnenuntergang 6.56 | Monduntergang 10.16

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

(Direktion: Seb. Medner) in Wiesbaden.

Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans

Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil:

Otto Prossat; für den Kellere- und Inseratenteil:

Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grothlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.)
(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, Mutter, du zum Beispiel siehst nur, was du mit Händen greifen kannst. Nimmst alles hin und denkst nicht nach, warum es so kommt und was daraus folgen muß. Siehst auch nichts vorher. Unserem Martafind merkst du ja auch nichts an, nicht wahr? Und auf der ihrem Gesicht kann man doch deutlich lesen —“

Marta hob rasch das Köpfchen und sah den Vater ganz ernstlich an.

„Du siehst du wohl, wie sie erschrickt? Das war doch früher nicht. Da hätte sie einen Biß gemacht und mich ausgelacht. Und so ist jetzt manches mit ihr. Sie hat Nerven gekriegt, da drüben in der Villa, wie eine gnädige Frau. Woher kommt das und was wird daraus folgen?“

„Ach Pappchen, nun schwachsich du aber wirklich Unsin!“

„Und wo bleibt Grotte heute? Der war doch sonst am Sonntage immer so pünktlich?“

„Herrgott, Pappchen, der wird schon kommen, dein Liebste.“

Als Martafind ihr Pappchen also angefahren hatte, tat es ihr sofort leid, und sie stand auf, küßte den Vater, zog ihn am Ohrflüppchen, gab ihm dröckliche Kosenamen.

„Über sein Gesicht wollte sich nicht erheben.“

Es war wie eine Erbsung, als Grotte endlich kam. Sie begrüßte ihn lebhaft, besonders der Alte.

„Nun setz dich zu mir, mein Junge und erzähle mir ein bißchen was —“ sagte er eifrig und drückte des Gärtners mächtige, harte Arbeitshand. Und Mutter viele schenkte ihm die Tasse zum Ueberlaufen voll und häufte Kuchen auf seinen Teller.

„Du erzählst mir weiter nicht viel, Herr Wendt. Und danke, Mutter, ich kann nicht so viel essen. Ich wollte mir nur die Maria holen, es ist draußen so schön.“

„Aber Maria macht ein abweisendes Gesicht. Das hält sie über ihrer Nase vertieft.“

„Ich hab' keine Lust zum Spazierengehen —“ sagte sie unfreundlich.

Grotte wurde blaß und biß auf seine Unterlippe.

Nein, heute war es längst nicht so gemütlich wie an anderen Sonntagen Nachmittagen hier unten bei Wendts, fand Minna. Auch Grotte war anders wie sonst, es war so etwas Schweres in seiner Stimme. Da wollte sie nur recht schwachen und unbefangenen tun.

„Ja, Herr Grotte, schön ist es heute draußen. Mich freut das nur für unsere Kinder, die laufen durch die Welt.“

Pappchen lachte, zum ersten Mal heute.

„Das Automobil! Das ist eine ganz verrückte Maschine. Ich wollte, mein Großvater könnte nur einmal jetzt so ein Ding sitzen sehen. Der sagte immer: es geht nicht für einen zu auf der Welt.“

„Sind die jungen Herrschaften in unserem Auto fortgefahren?“ fragte Grotte und blickte Minna mit seinen ehrlichen staubblauen Augen voll Spannung an.

Sie nickte: „Ei ja! Schon früh um neun! Der Herr Baum hat sie abgeholt und unser Fräulein hat einen großen Rosenkranz von ihm gekriegt.“

Die Frauen saßen zusammen. Grotte war aufgesprungen und seine Hand war schwer auf den Tisch gefallen, daß die Kaffeetassen klirrten.

„Das Tier!“ schrie er — „Dies —! Und ich habe es nicht verhindert! Ich habe in der Kirche gegessen und nicht aufgepaßt. Wenn die gnädige Frau das wüßte! Mit ihm fort für den ganzen Tag! Und Sie haben das zugelassen?“ drohend wandte er sich an klein Minna, der das Hera vor Schrecken fast stand.

„Sollte ich denn nicht?“ fragte sie ängstlich. „Der Herr ist doch ein Freund von Ihrer Herrschaft und auch mit unserem Professor gut bekannt. Und unser Werner sagte: ein famoser Kerl —“

„Ein — ein elendes Raubtier ist er — ein — ein —“ dem Wütenden versagte die Sprache.

„Aber Grotte, herrjemine, tun Sie doch nur nicht so schreien, Sie hören uns ja die ganze Gemütschkeit —“ jankte Frau Wendt.

Das Martafind lehnte blaß und zitternd in seinem Stuhl, in seinen hellblauen Augen spiegelte sich eine große Seelenangst.

„Guter Gott, Grotte — was soll ich denn tun?“ fragte Minna — „Ich hab' ja den Kindern erst noch müssen zu reden, denn Fräulein wollte ganz und gar nicht mit. Mir sieht bald das Herz stille. Er kann aber doch kein Mörder sein? Die laufen doch nicht so frei herum? Und sind doch keine so feine Herren?“

„Der Chauffeur ist ja auch dabei, Minna —“ beruhigte Pappchen — „es wird nicht gleich so gefährlich sein.“

Der Alte war der Einzige, der sich nicht aus seiner Ruhe hatte aufschrecken lassen. Nur die Blide seiner schwarzen Augen ließen wie die Biesel zwischen Grotte und dem Martafind hin und her.

„Lassen Sie sich doch nicht Angst machen“, sagte Maria jetzt scharf. „Das ist ja doch bärer heller Unsin. Ich weiß doch auch, warum Grotte so ist. Er ist selbst ein Tier, wenn die Eifersucht über ihn kommt. Er hat einmal gesehen, drüben, daß Herr Baum freundlich mit mir sprach und mich vielleicht ein bißchen wohlgefällig dabei angesehen hat. Seitdem hat er einen Haß auf den armen Herrn. Der — und etwas Schlechtes tun! Es ist ja lächerlich geradezu. So ein guter und vornehmer Mensch, der keiner Fliege was anleide tut.“

Martafind! So schill und streng hatte die helle Stimme eingelegt, um den da zu züchtigen, den wilden Grotte. Aber zuletzt zitterte etwas darin so sehr, daß die Anderen verwundert auf die Sprecherin blickten. Ihr verlor zwei blanke Tröpfchen aus den Augen. Das aber war mehr, als Grotte vertragen konnte. Darüber vergah er seinen Haß und seinen Verdacht, darüber vergah er die ganze Welt.

Er lief zu ihr hin und zog sie sanft von ihrem Sitz, nahm sie in seine Arme und drückte sie an sein Herz, vor-

sichtig wie man ein Vögelchen in die Hand schließt. Er streichelte ihr helles Haar und sprach ihr zu.

„Sei gut, Martchen. Weine doch nicht! Du hast ja recht, es ist bärer Unsin. Komm, lache wieder. Sei wieder lustig, Bachstelzen, draußen ist es so herrlich. Komm, setz dein schönes Hütchen auf und gehe mit mir, daß die Leute staunen, was für ein feines Bräutchen ich habe.“

Marta wurde von Schluchzen geschüttelt und konnte sich kaum beruhigen. Endlich hob sie die Arme zu ihres langen Liebsten Schultern.

„Du hast mich doch lieb, Karl. Dann sei doch nicht so wild und eifersüchtig, wenn mich einer nur ansieht. Das hätte ich mir doch von dir nicht träumen lassen, siehst du. Du hast mir doch gesagt, ich soll nie ein böses Wort von dir zu hören bekommen —“

„Du dir habe ich doch auch noch kein böses Wort gesagt und werde auch nie eins sagen —“ erwiderte Grotte weich. „Komm, miß du mit mir gehen, Bachstelzen, mein Liebes?“

Die Anderen hatten stumm gesehen wie die Zuschauer bei einem rührenden Schauspiel. Mutter Wendt schnüffelte heftig und Minna wischte sich die Augen. Der Alte brummte:

„Jetzt marschier aber los und sprich euch draußen weiter aus. Ich will meine Sonntagsruhe haben und kein Theater.“

Aber als auch das Brautpaar fortgegangen war, es blieb ein Unbehagen zurück.

Pappchen pfliff leise, schmelzend und rührend: Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch verspürt.

Frau Piese schalt schwiegemütterlich auf Grotte. Aber besonders dem armen Huzelchen war zu Mute, als ob es auf Nadeln säße, es rutschte auf seinem Stuhl hin und her und eine entsetzliche Aufregung bedrängte sein treues Herz.

Die gute, brave Minna! Sie hätte am liebsten laut geschrien vor Angst. Wenn ihren Kindern Leid geschähe! Nicht auszudenken war das!

Sie hielt es nicht lange aus, verabschiedete sich bald und ging hinauf. Sie legte ihren Staat ab, wuschelte voll Unruhe herum und trat alle Augenblicke ans Fenster, um nach dem Automobil auszufragen.

Erst abends acht Uhr wurde sie aus ihrer Angst erlöst. Da kamen die Kinder heim, anzusehen wie zwei Mehlhäufchen, so lag der weiße Staub der Landstraße auf ihnen — aber seelenvergnügt. Sie waren unendlich weit gewesen, über Berg und Tal, hatten in einem beliebigen und berühmten Gebirgsort außerordentlich fein gespeist und tanzend wunderbare Abenteuer unterwegs erlebt.

Selbst Fräulein mußte zugeben, daß Herr Baum sehr nett gewesen war, ganz wie ein lustiger und ritterlicher großer Bruder.

„Aber leiden kann ich ihn doch nicht“, setzte sie noch geschwind hinzu.

Es war schwer, die beiden zum Schlafengehen zu bewegen, so aufgeregt wie sie waren. Bis nach Mitternacht saßen sie und erzählten und das Minna hatte nun doch noch seinen Sonntagspaß.

Der dumme Grotte! Sie trug es ihm nach. Was für Angsthunden hatte er ihr bereitet.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nikolastr. 11. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136.

